

# Ein Badener im Auge des Tropensturms

Unternehmer Dano Dreyer verbringt mit seiner Partnerin Ferien auf der thailändischen Insel Ko Tao – so haben sie «Pabuk» erlebt

VON MARTIN RUPF

Gestern Abend hat der Tropensturm Pabuk im Süden Thailands seine maximale Wucht entfaltet. Bereits gestern waren erste Todesopfer zu beklagen. Auch auf Schweizer Newsportalen konnte man per Liveticker die Entwicklung des Sturms verfolgen. «Pabuk» bewegte sich mit Windgeschwindigkeiten von über 100 Stundenkilometern auf den Golf von Thailand zu. Er ist der erste Tropensturm seit rund 30 Jahren, der die Region ausserhalb der Monsunzeit erreicht, und er wurde als einer der stärksten Stürme seit Jahrzehnten eingestuft. Es wurde gar befürchtet, dass der Sturm schlimmstenfalls ähnlich zerstörerisch sein könnte wie der Tropensturm Harriet, dem 1962 fast tausend Menschen zum Opfer fielen.

Bilderstreifen zeigten denn auch verlassene Hotelanlagen, verbarriadierte Geschäfte, leergekaufte Lebensmittelregale und gestrandete Touristen am Flughafen, die so schnell wie möglich in ihre Heimat zurückwollten.

## «Ein wahrer Touristen-Exodus»

Nicht so der Badener Dano Dreyer, der sich zusammen mit seiner Partnerin Larissa Greis auf der Insel Ko Tao im Golf von Thailand befindet. Die Insel liegt nördlich der beiden deutlich grösseren und bekannteren Inseln Ko Phangan und Ko Samui. «Wir haben auf Ko Tao in den letzten zehn Jahren sicher schon zehn Mal Ferien verbracht, weil es hier weniger touristisch ist als auf den beiden Nachbarinseln, sagt der 42-Jährige, der in Baden das Eventlokal LWB betreibt und Inhaber einer Werbeagentur ist. «Über die Weihnachtstage und Neujahr ist die Agentur geschlossen, was mir erlaubt, etwas länger Ferien an einem Stück zu beziehen.»

Als sie vom herannahenden Sturm erfuhren, hätten sie keine Sekunde mit dem Gedanken gespielt – anders als Tausende andere Touristen –, die Insel mit der Fähre zu verlassen. «Kurz nach Bekanntwerden des herannahenden Sturms herrschte am Hafepier Exo-



Meterhohe Wellen krachen auf die Küste. Da helfen wohl auch die Pelerinen nicht gegen die Nässe.



Dano Dreyer und Partnerin Larissa am menschenleeren Strand. FOTOS: ZVG



Wenig Verkehr auf den Strassen.



Sandsäcke gegen Hochwasser.

stimmung. Doch hätten auch wir die Fähre bestiegen, hätte das wahrscheinlich einzig zur Folge gehabt, dass wir jetzt auf Ko Samui feststecken würden, da jetzt auch der Flugverkehr eingestellt ist.» Angst vor dem Sturm habe er keine gehabt. «Wir haben uns mit Nudeln und Wasser eingedeckt. Zudem haben wir all unsere Siebensachen so weit gepackt, dass wir innerhalb von 30 Sekunden den Bungalow verlassen

und Zuflucht auf dem nahen Gebirge finden könnten.»

## «Mitanpacken ist Ehrensache»

Auch Dreyer verfolgte die Berichterstattung auf Schweizer Newsportalen und findet diese etwas übertrieben. «Wenn schon, dann mache ich mir Sorgen wegen der Einheimischen. Diese können zwar mit Hochwasser umgehen – vor zwei Jahren gab es hier eine grös-

sere Überschwemmung –, doch solche heftige Windböen sind sie sich nicht gewohnt.» Auch wenn der Sturm schliesslich doch nicht ganz so heftig gewütet habe, werde er sicher Schäden an Gebäuden anrichten. «Weil wir schon so viel Jahre hierherkommen, kennen wir viele Leute. Es ist für uns Ehrensache, dass wir bis zu unserer Abreise nächste Woche beim Wiederaufbau und Reparieren mitanpacken», sagt Dreyer.

Dass wegen des Sturms nichts aus den erhofften Badeferien geworden ist, nimmt Dreyer gelassen. «Es kann hier über die Festtage immer mal wieder etwas Regen geben. Ändern kann man es ja doch nicht. Zum Glück haben wir viele Bücher dabei. Wir machen einfach das Beste aus der Situation.»

Weitere Fotos finden Sie auf [www.badenertagblatt.ch](http://www.badenertagblatt.ch)

# Brückenbauerin für geflüchtete Menschen

Die Wettinger Arabisch-Dolmetscherin Danielle Zogg hilft syrischen Flüchtlingen bei ihrer Alltagsbewältigung.

VON URSULA BURGHERR

Die Situation ist speziell: Danielle Zogg sitzt als Arabisch-Deutsch-Dolmetscherin beim gynäkologischen Untersuchen einer Syrerin mit dabei. Diese, eine Mutter von drei Kindern, will nicht mehr schwanger werden. «In Syrien geht man nur zum Frauenarzt, wenn man ein Problem hat, und spricht weniger offen über Verhütung und Sexualität», erklärt Zogg. Nicht nur die Sprachbarriere, sondern auch die ungewohnte Intimität macht der Muslimin zu schaffen. Alles ist fremd und neu.

Die freischaffende Dolmetscherin weiss: «Es ist in so heiklen Situationen enorm wichtig, ganz genau zu übersetzen, was passiert. Sonst können Missverständnisse entstehen oder unnötige Ängste geschürt werden.» Schon mehr als einmal musste Zogg erklären, dass ein Krebsabstrich nicht bedeute, dass eine Krebserkrankung vorliege. Denn die für Schweizerinnen selbstverständliche Jahreskontrolle gibt es in Syrien nicht.

Der 34-jährigen Danielle Zogg war die Berufswahl gleich nach dem Germanistikstudium klar: Sie wollte interkulturelle Übersetzerin werden. Dass ihre Hauptsprache Arabisch ist, hat einen simplen Grund. Jahrelang

verbrachte die leidenschaftliche Taucherin ihre Ferien in Ägypten. Im Gegensatz zu den meisten Touristen stellte sich bei ihr aber bald das Bedürfnis ein, sich mit den einheimischen Menschen in ihrer Muttersprache unterhalten zu können. Und wenn die gebürtige Ennetbadenerin mit der wilden Lockenpracht sich etwas in den Kopf setzt, beweist sie eiserne Disziplin.

Autodidaktisch brachte sie sich Ägyptisch-Arabisch und später Syrisch-Arabisch bei. Und zwar in Wort und Schrift. Deshalb kann sie den vielen aus Syrien geflüchteten Menschen heute bei ihrer Alltagsbewältigung helfen; sei es in medizinischen, schulischen oder behördlichen Angelegenheiten. Ihr Name ist auf der Dolmetscherliste der Integrationsfachstellen vieler Aargauer Gemeinden aufgelistet. Zudem steht sie in engem Kontakt mit den jeweiligen Betreuungspersonen der Flüchtlinge.

## Sprachcafé in der Bibliothek

Danielle Zogg, seit langem in Wettingen wohnhaft, organisiert ein Sprachcafé in der Stadtbibliothek Baden. Dort klärt sie die Neuankommlinge über Alltagsunterschiede zwischen ihrem Land und der Schweiz auf. «Mein Ziel ist es, dass Besucherinnen und Besucher des Sprachcafés mehr Selbstständigkeit erlangen», bekundet die Vermittlerin und bezeichnet die Personen aus Syrien, die sie vorwiegend betreut, allesamt als extrem integrationswillig.

«Auch Frauen möchten gerne arbeiten und sich nützlich machen. Vor allem für sie würde ich mir Förderungsprogramme wünschen», meint sie da-



Liebe zwischen zwei Kulturen: Danielle Zogg und Bashar Said. SANDRA ARDIZZONE

zu. Was das Erlernen der deutschen Sprache anbetrifft, bieten Baden und Wettingen eine grosse Vielfalt von Kursen an. Meist werden sie von Freiwilligen in Eigeninitiative durchgeführt. «Schade, dass offizielle Kurse meist erst in Anspruch genommen werden können, wenn eine Aufenthaltsbewilligung vorliegt», findet Zogg, «viele Geflüchte-

te leben vorher schon monate- oder gar jahrelang in der Schweiz und hängen viel zu lange im luftleeren Raum. Diese Situation kann zu Depressionen und Lethargie führen.»

Extremes Leid bekommt sie zu hören, wenn sie für Amtspersonen übersetzen muss, warum ein Syrer oder eine Syrerin in die Schweiz gekommen

ist. Von Gewalt auf der Flucht und Hungersnöten ist die Rede. Und von Familienangehörigen, die umgebracht wurden. «Die Geschichten der oft traumatisierten Menschen verfolgen mich manchmal lange», sagt Zogg. Sie kann sich gut abgrenzen, macht Yoga und hält sich gerne in der Natur auf.

## Ängste und Vorurteile abbauen

Auch ihr Partner ist ein geflüchteter Syrer. Bashar Said, 35, hat das ganze Hab und Gut sowie seine Position als Mathematiklehrer aufgegeben, um aus seinem Heimatort Afrin zu flüchten, wo der Krieg tobt. Die zwei lernten sich bei einem Deutschkurs kennen und lieben, seit 2016 leben sie zusammen in ihrer Wahlheimat Wettingen. Said beherrscht die Sprache, die er erst seit drei Jahren spricht, erstaunlich gut. Er arbeitet Teilzeit im IT-Bereich. Mit seiner Lebensgefährtin spricht er Arabisch.

«Bashar hilft mir oft bei den Vorbereitungen und erklärt mir, wenn ich etwas aus seiner Kultur nicht verstehe», erörtert die weltoffene Schweizerin. Mit ihrem beruflichen Engagement will Zogg Ängste und Vorurteile abbauen. Ein hehres Ziel, das angesichts immer neuer Flüchtlinge manchmal wie ein Fass ohne Boden scheint. Auch für sie, die stets den Dialog zwischen den verschiedenen Welten sucht. Doch die zartgliedrige Frau findet, dass jedes Menschenleben ihren Einsatz wert ist. «Ich kann jemandem eine Stimme geben, der selber keine hat. Für mich gibt es nichts Schöneres», sinniert sie, und ein Lächeln huscht über ihr Gesicht.